



Unwiederstehlichen Reiz durch ein *schönes Lächeln!*

EIN hübsches Lächeln ist ohne schöne Zähne undenkbar : selbstverständlicher und doch so oft verletzter Grundsatz ! Seien Sie klüger : Verschaffen Sie Sich gesunde, weisse und glänzende Zähne durch den regelmässigen Gebrauch von Colgate, der Zahnpasta mit der doppelten Wirkung. — **Erste Wirkung :** Sie reinigt die Zähne gründlich, indem sie bis in die feinsten Zwischenräume eindringt. **Zweite Wirkung :** Sie poliert den Zahnschmelz und verleiht ihm jenen strahlenden Glanz, der anzieht und fesselt...

Die Riesentube enthält **ZWEIMAL** so viel als die Tube zu 4.80 Fr. und kostet nur 8 Fr.



Zweimal Ihr Geld zurück.

Kaufen Sie noch heute eine Tube Colgate Zahnpasta und gebrauchen die Tube zweimal täglich. Wenn Sie glauben sagen zu können, dass Ihre Zähne nicht weisser und glänzender geworden sind, so senden Sie die leere Tube an Colgate S. A., Brüssel. Ihr Geld wird Ihnen ohne weiteres **doppelt** zurückerstattet.

2.40 Fr. und 4.80 Fr.

umfangreiche Beule, fluchte leise und kam nach einer Weile mit freundlichem Gesicht wieder zum Vorschein.

«So, nu wollen wir den Reifen abmontieren und den andern ranlegen.»

Tirschenreuth sah seinem Kutscher zu. Eigentlich war er sprachlos, wieso der mit einem Male so 'nen Autoverstand hatte. Bisher hatte er nur 'nen Pferdeverstand gehabt.

Eine halbe Stunde später war alles in Ordnung. Und Frau Kathe sagte:

«Jetzt hab' ich solchen Durst. Bitte, lieber Tirschenreuth, fahren Sie mit mir zu dem Gasthaus dort drüben.»

«Dort wollte ich sowieso hin,» sagte Tirschenreuth und bereute die Sache doch schon im nächsten Augenblick.

Und Johann dachte:

Wenn das herauskommt! Du meine Güte, wenn das herauskommt.

Albert Tirschenreuth stieg in das rote Auto zur Frau Kathe Sörensen. Und Johann hetzte mit den beiden fetten Braunen hinterher, was man eben bei der ganzen Aufmachung der Pferde und der Kalesche hetzen nennen konnte. Und der Gastwirt Junker, kugelförmig und überhöflich, machte kreisrunde Augen, kniff sie zu und tat damit seiner Frau kund, daß man ja heute zum Mitwisser fürchterlicher Sachen würde.

Das Bier war frisch!

Johann saß draußen unter der Linde und ließ sich's schmecken. Und Frau Kathe und Tirschenreuth saßen in der Gaststube und tranken auch Bier. Albert Tirschenreuth trank drei Glas des gutes Gebräues.

Frau Kathe lachte und plauderte. Und dann sagte sie, daß sie wohl nächsten einen Besuch in Tirschenhofen machen werde. Sie müsse doch Frau Ada zur Genesung noch ein paar Blumen bringen. Und der gute Albert Tirschenreuth dachte, daß sie doch lieber nicht kommen möchte, weil inzwischen Ada gewiß die ganze heutige Geschichte in großer Aufmachung erfahren haben würde. Er wußte daß etwas Furchtbares kommen mußte; aber er ließ sich treiben. Er dachte:

Jetzt ist ja nun schon alles ganz egal. Es gibt einen entsetzlichen Auftritt. Warum soll ich dann nicht wenigstens mal vergnügt gewesen sein?

Draußen hatte Johann vergessen, daß er zu einem Glase Bier eingeladen war. Er trank soeben den Schaum des vierten. Mit kleinen Augen beobachtete er die Pferde. Herr Tirschenreuth aber bezahlte die Gesamtrechnung und wußte nun nicht zu sagen, wer eigentlich das meiste getrunken hatte. Erst später merkte er, daß

es wohl Johann gewesen sein mußte. Er merkte es am Schlingern des Wagens. Da aber der Weg nicht mehr allzu weit war, beschränkte er sich darauf, ein Nickerchen zu machen, um von der ganzen gefährlichen Fuhr nichts mehr sehen zu müssen.

Johann indessen dachte:

Was ist man für ein Waschlapfen geworden in der Ehe! Von vier Glas Bier seh' ich nicht mal mehr die Landstraße. Hoppla, ich — glaube, ich trinke doch lieber nichts mehr. — — —

Frau Ada war ganz still. Sie saß am Fenster und blickte nur immerzu auf die Landstraße, ob denn nicht Albert bald heimkäme. Ihr gegenüber saß ihre Schwester, Fräulein Laura Dietrich. Sie war ein bißchen zu Besuch gekommen, wie sie sagte. Frau Ada kannte das. Laura blieb dann immer so an die vier Wochen hier. Das war man gewöhnt, und zuweilen war es ja auch ganz nett gewesen, denn Laura wußte alles, einfach alles, was sich in der gesamten Verwandtschaft zutrug. Aber heute — das war ja entsetzlich, was Laura heute aufs Tapet gebracht hatte. Sie hatte gesagt:

«Du scheinst gar nicht zu wissen, daß hier viele Leute Dich schon als erledigt betrachtet haben. Vor allen Dingen die lustige Witwe in Wertenau, die Kathe Sörensen! Verrückter Name übrigens. Ja, also die! Und der Quatschopp, der Malte Lukau aus Oderbanken, der hat gesagt, die Kathe wäre doch gleich eine Frau für den Albert Tirschenreuth. Was sagst Du jetzt, liebe Ada?»

«Ich finde, daß es eine Gemeinheit ist, mit dem Tode eines Menschen zu rechnen.»

«Sage ich auch. Und wenn der Albert wirklich noch mal hätte heiraten wollen, wäre ich ja auch noch dagewesen, nicht wahr? Zu was also dann die Kathe Sörensen! Aber Männer sind immer dumm. Immer machen sie das, was sie nicht dürften. Da hast Du es.»

Frau Ada antwortete nicht mehr. Sie dachte nur immerzu:

«Wenn doch nur der Mann heimkäme! Wozu hab' ich ihn überhaupt nach Bornholm geschickt? Wie leicht kann er unterwegs der raffinierten Person, der Sörensen begegnen! Und es ist ja ganz gleich, wo dieses Pflänzchen, diese Sabine sich ihr Brot verdient. Wir verleugnen sie eben, die Kochmamsell aus Bornholm. Wozu haben wir uns überhaupt blamiert? Aber nun kommt sie heute sicherlich mit. Ganz sicher kommt sie mit! Und jetzt ist gerade Laura hier. Also Laura hat sich auch schon Hoffnung auf Albert gemacht,

wenn ich sterbe. Jetzt weiß ich wenigstens endlich einmal, wie weit die ganze Liebe geht. Nun... hoffentlich sterbe ich noch nicht gleich, damit ihnen allen ein Strich durch die Rechnung geht.»

Laura war dann sehr beleidigt, als sie eine ganze Menge Klatsch erzählt hatte und ihre Schwester Ada ihr eine ganz verkehrte Antwort darauf gab. Es war aus dieser Antwort klar ersichtlich, daß Ada gar nicht zugehört hatte.

So schwieg eben auch Laura und blätterte wütend in einem Modeheft. Sie erboste sich an den schönen, schlanken Gestalten der Modellträgerinnen, und dann löste sie ein Kreuzworträtsel.

Inzwischen kam Tirschenreuth heim. Ohne Sabine! Und er betrat ziemlich formlos das Wohnzimmer, wo die Damen saßen. Kurz begrüßte er seine Schwägerin, wobei sie aber ein sonst nicht üblicher Duft umwehte, der sie witternd die spitze Nase heben ließ.

Tirschenreuth sagte zu seiner Frau: «Liebe Ada, ich denke, wir lassen das Mädels, wo es ist. Es ist dort alles in bester Ordnung. Besser aufgehoben kann sie nirgends sein. Es sind dort lauter ehrenwerte Menschen, und zudem will das Mädels nicht. Wir müßten es auf einen gerichtlichen Skandal ankommen lassen. Wer weiß, ob ich durchdringen könnte. Ich müßte Gründe vorbringen, und die habe ich nicht. Bloße Bosheit läßt man da nämlich auch nicht gelten.»

«Ich sag' ja auch gar nichts mehr. Sie mag bleiben. Aber wir werden uns auch nicht mehr um sie kümmern.»

«Was heißt hier: Nicht mehr um sie kümmern? Ich werde ab und zu mal nach der Kleinen sehen. Und wenn Du sie mal zum Kaffee einladen würdest, würde sie endlich wissen, daß sie eine liebe, gute Tante hat.»

«Von wem spricht Ihr denn eigentlich?» mischte sich Laura ins Gespräch.

«Wenn ich mit meiner Frau rede, brauchst Du nicht gerade dazwischen zu koddern!» fuhr er seine Schwägerin an. Sie lachte verächtlich.

«Da Du betrunken bist, ziehe ich es vor, Dir nicht zu antworten.»

«Ich bin durchaus nicht betrunken, wenn ich auch nicht leugnen will, daß mir das Bier im Gasthaus sehr gut gemundet hat. Aber ich war mit Frau Kathe Sörensen dort. Sie hatte solchen Durst, und ich hatte sie unterwegs getroffen. Johann hat ihr das Rad an ihrem Auto ausgewechselt. Und da ich auch Durst hatte, sind wir zusammen zu Junker gefahren. Sie läßt Dich bestens grüßen, und sie